

Predigt

Thema: Ich bin dann mal weg...
(in Anlehnung an den gleichnamigen Buchtitel von Hape Kerkeling)

Datum: 18.05.2008

Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen.

Liebe Gemeinde!

„Ich bin dann mal weg“ – ein Buch, das viele fasziniert, nachdenklich stimmt und, wir haben es gerade im Interview gehört, amüsiert: man kann am Strand lauthals lachen, einfach so. Es ist ein Buch, das zu einem wirklichen Verkaufsschlager geworden ist. Zum einen sicherlich deshalb, weil Hape Kerkeling beliebt ist, ein einfach genialer Entertainer und auch Autor. Aber das Buch „Ich bin dann mal weg“ steht auch deshalb in den Bestseller-Listen ganz vorne, weil es die Fragen aufgreift und beschreibt, die Menschen zu allen Zeiten umtreiben.

Wenn man die 346 Seiten gelesen hat, wird man feststellen, dass es im Grunde genommen zwei Fragenkreise gibt, die sich in diesem Buch herauschälen. Die Frage ‚Wer bin ich?‘ und die Frage ‚Wer ist Gott?‘ Und damit verbinden sich dann weitere Fragen, etwa nach dem Sinn des Lebens etc..

Leider hat ein Gottesdienst nur eine begrenzte Dauer. Von daher werden wir uns heute Morgen auf einen Fragenkreis beschränken. Hören wir zu, was Kerkeling selbst dazu sagt, ziemlich am Anfang seines Wegs.

„Während ich hier in dem Bistro an meinem Café au lait nuckele, frage ich mich, was ich mir von dieser Pilgerschaft denn eigentlich verspreche oder erwarte. Ich könnte losziehen mit der

Frage im Kopf: Gibt es Gott? Oder Jahwe, Shiva, Ganesh, Brahma, Zeus, Vishnu, Wotan, Manitu, Buddha, Allah, Krishna, Jehowa? Da ließen sich noch viele Namen nennen ...

Seit meiner frühesten Kindheit beschäftigt mich die Frage nach dem großen unbekanntem Wesen. Als Achtjähriger habe ich es wirklich genossen, in den Kommuniionsunterricht zu gehen, und ich erinnere mich bis heute noch genau an das, was dort gelehrt wurde. Ähnlich erging es mir später im Beicht-, Religions- und Firmunterricht. Mich musste niemand dorthin zerren; was im Übrigen auch keiner getan hätte, da ich keiner streng katholischen Familie entstamme. Mein Interesse an allen religiösen Themen war bis zu meinem Abitur ziemlich groß. (...)

Eine Zeitlang spielte ich ernsthaft mit dem Gedanken zu konvertieren, um evangelischer Pfarrer oder wenigstens Religionswissenschaftler zu werden. Als Kind hatte ich nie den leisesten Zweifel an der Existenz Gottes, aber als vermeintlich aufgeklärter Erwachsener stelle ich mir heute durchaus die Frage: Gibt es Gott wirklich?

Was aber, wenn dann am Ende dieser Reise die Antwort lautet: Nein, tut mir sehr Leid! Der existiert nicht. Da gibt es NICHTS. Glauben Sie mir, Monsieur!

Könnte ich damit umgehen? Mit Nichts? Wäre dann nicht das gesamte Leben auf dieser ulkigen kleinen Kugel vollkommen sinnlos? Natürlich will jeder, mutmaßlich ich, Gott finden ... oder zumindest wissen, ob er denn nun da ist ... oder war ... oder noch kommt ... oder was? Vielleicht wäre die Frage besser: Wer ist Gott? Oder wo oder wie?“ (Seite 20f)

Gibt es Gott? Wer ist Gott, oder wo ist Gott? Wie ist Gott? Fragen, die Menschen schon immer bewegt haben, die aber anscheinend gerade in letzter Zeit ganz neu an die Oberfläche kommen in unserer Gesellschaft.

Die Bertelsmann-Stiftung hat Ende des letzten / Anfang dieses Jahres eine Untersuchung veröffentlicht, der zufolge sich rund 70% der Deutschen als religiös bezeichnen. 70% unseres Landes sind Menschen, die irgendwie an Gott glauben, sich irgendwie nach dem Transzendenten sehnen, irgendwie Religion wichtig finden. Spannend war allerdings zu sehen, dass diese 70% den Begriff ‚Gott‘ völlig unterschiedlich füllen.

Also, wenn es einen Gott gibt, und davon geht Hape Kerkeling in seinem Buch aus, wie ist er dann? Und wo ist er zu finden? Und was macht sein Wesen aus? Sind Zeus und Buddha, Wotan, Allah usw. nur verschiedene Namen für ein und dieselbe Wirklichkeit? Oder ist Gott näher

bestimmbar, kann man etwas sagen über sein Wesen, über seine Art? Machen wir uns heute Morgen gemeinsam mit Hape Kerkeling auf den Weg!

Wenn es einen Gott gibt, wenn er sich zu erkennen gibt, zu erfahren gibt, wie macht er das? Diese Fragen treiben Hape Kerkeling um, aber auch viele andere, die den Jakobsweg beschreiten; und auf diesem Pilgerweg kommt es oft zu Gesprächen mit anderen Pilgern.

In ein solches Gespräch hören wir jetzt mal rein, wo die Pilger sich über diese Frage unterhalten: ist Gott erfahrbar oder erlebbar?

„Auch Neuseeländerinnen haben unzweifelhaft eine Menge Humor – und großen Durst, denn irgendwann sitzen wir vier weinselig ganz allein auf der Plaza San Martin. Hier und da schließt schon ein Lokal und das Flamenco-Trio gibt schon länger keinen Mucks mehr von sich. Evi räuspert sich und stellt beherzt eine Frage in die Runde: „Hat Gott eigentlich auf dem Weg mit euch gesprochen?“

Wir alle schauen uns prüfend an und es dauert, bis sich jemand zu einer Antwort durchringt. Sheelagh ist die Erste, die sich traut, und sagt knapp, aber überzeugend: „Sure he did!“ Klar, hat er. Jose sagt „Ja ... hat er.“ Ich zögere und sage: „Ich glaube ... ja.“

Evi strahlt uns an: „Ja, wenn er zu einem spricht, dann ist man zunächst so voller Freude ... aber dann kommen die Zweifel. Bin ich verrückt, bilde ich mir das ein, halte ich mich für was Besonderes? Aber dann, wenn man es weiter zulässt, geschehen unglaubliche Dinge! Wunder!“

Hier am Tisch fühle ich mich jetzt ein wenig unbehaglich und befinde mich definitiv in der „Werde ich gerade verrückt?“ - Phase. Worüber reden wir hier eigentlich? Kann man ernsthaft behaupten, dass Gott mit einem spricht? Das wäre ein Mörder-Opening-Gag für meine nächste Show: „Guten Abend, meine Damen und Herren, ich spreche den Inhalt meiner Sendungen übrigens nicht mehr mit meinem Sender ab, sondern nehme die Abkürzung und spreche direkt mit Gott ... und jetzt kommen Sie!“

Aber die Selbstverständlichkeit, mit der diese wundervollen, intelligenten Frauen hier über sich und Gott reden, ist nicht verrückt, sondern ansteckend und beeindruckend. Sheelagh scheint meine Skepsis und Unbehaglichkeit zu riechen: „Have trust. Vertraue dir und vertraue Gott, denn das ist das Einzige, was er von dir will. Dein Vertrauen!““ (Seite 218)

Kann man ernsthaft behaupten, dass Gott mit einem spricht? Einige der Mitpilger, wie wir gerade gehört haben, sind sich da relativ sicher, Hape Kerkeling nicht ganz so. Kann man ernsthaft behaupten, dass Gott mit einem spricht?

Wenn man die verschiedenen Religionen befragt, sind die Antworten sehr unterschiedlich. Markant, einzigartig ist das, was uns in den biblischen Reden von Gott entgegen kommt.

Da kann man z. B. im Neuen Testament beim Verfasser des Hebräerbriefes (Hebräer 1,1–4) lesen: *„Nachdem Gott vor Zeiten vielfach und auf vielerlei Weisen geredet hat zu unseren Vorfahren durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn, Jesus Christus.“*

Ja, in der Tat, die biblischen Texte stellen das in den Mittelpunkt: es gibt einen lebendigen Gott, der redet. Einen lebendigen Gott, der auf Gespräch aus ist, der ein kommunikativer Gott ist, der nicht allein bleiben möchte, der ein Gegenüber sucht, mit dem er reden kann, auf das er hören kann. Das ist, glaube ich, mit das wichtigste Merkmal von dem Gott, von dem die Bibel spricht: dass er auf Gemeinschaft, auf Gespräch aus ist. Und alles, alles was dieser lebendige Gott zu sagen hat, kommt in Jesus Christus zum Ausdruck.

Ich vermute, dass viele von Ihnen zu Hause einen PC haben. Das Geniale daran ist ja, dass Sie mit wenigen Befehlen auf der Tastatur oder mit einem Mausklick das, was Sie da auf dem Bildschirm sehen, zum Ausdruck bringen können. Und der Ausdruck auf dem Blatt ist dann 100%ig identisch mit dem, was Sie auf dem Bildschirm vor sich haben. Das, was Gott zu sagen hat, kommt in Jesus Christus zum Ausdruck, 100% identisch.

So schreibt der Evangelist Johannes zu Beginn seines Evangeliums (Johannes 1,18): *„Kein Mensch hat Gott jemals gesehen. Doch sein einziger Sohn, Jesus Christus, der den Vater genau kennt, hat uns gezeigt, wer Gott ist und wie Gott ist.“* Und wenn man in den Evangelien liest, wie Jesus von sich selber spricht, dann entdeckt man solche Sätze (Johannes 14,6ff): *„Wer mich sieht, der sieht Gott.“* Das ist nicht im optischen Sinne gemeint, wie etwa ‚Seht euch meine Nase an, so hat Gott auch eine Nase‘, sondern im wesensmäßigen Sinne: ‚Seht euch an, wie ich mit Menschen umgehe, wie ich handle – so handelt Gott, so ist sein Wesen, voller Zuwendung, voller Trost, voller Barmherzigkeit‘.

Jesus sagt auch: *„Wer mich hört, der hört Gott selbst.“* Kann man ernsthaft behaupten, dass Gott mit einem spricht? Ja, wenn man Jesus Glauben schenkt, dann ist die Antwort ‚ja‘. So drückte es auch die eine Mitpilgerin aus, ich weiß nicht, ob Sie es noch im Ohr haben. Sie hat ja

gesagt: „Have trust! Vertraue Gott! Das ist das einzige, was er von dir will, dein Vertrauen.“ Gott redet, und alles was er zu sagen hat, kommt in Jesus zum Ausdruck. Es ist eine Sache des Vertrauens, sich darauf einzulassen.

Nur, wo und wie kann man erfahren, dass Gott redet? Wo und wie kann man Jesus kennen lernen um zu entdecken, wie Gott ist? Hape Kerkeling gibt in seinem Buch eine vielleicht auch für Sie völlig überraschende Antwort. Er sagt nämlich: man kann diesen Gott kennen lernen in der Kirche, im Raum von Gemeinde, wo Christen sich treffen. Hören wir genau hin, wie er das beschreibt.

„Während ich bereits bei weit geöffnetem Fenster im Bett liege, frage ich mich, was Gott eigentlich für mich ist.

Viele meiner Freunde haben sich schon lange von der Kirche abgewendet. Sie wirkt auf sie unglaublich, veraltet, vergilbt, festgefahren, unbeweglich, geradezu unmenschlich und somit haben die meisten sich auch von Gott abgewendet. Wenn sein Bodenpersonal so drauf ist, wie muss er selbst dann erst sein ... wenn es ihn überhaupt gibt! Geh mir weg mit Gott, sagen leider die meisten. Ich sehe das anders. Egal ob Gott eine Person, eine Wesenheit, ein Prinzip, eine Idee, ein Licht, ein Plan oder was auch immer ist, ich glaube, es gibt ihn!

Gott ist für mich so eine Art hervorragender Film wie »Ghandi«, mehrfach preisgekrönt und großartig!

Und die Amtskirche ist lediglich das Dorfkino, in dem das Meisterwerk gezeigt wird. Die Projektionsfläche für Gott. Die Leinwand hängt leider schief, ist verknittert, vergilbt und hat Löcher. Die Lautsprecher knistern, manchmal fallen sie ganz aus oder man muss sich irgendwelche nervigen Durchsagen während der Vorführung anhören, wie etwa: „Der Fahrer mit dem amtlichen Kennzeichen Remscheid SG 345 soll bitte seinen Wagen umsetzen.“ Man sitzt auf unbequemen, quietschenden Holzsitzen und es wurde nicht mal sauber gemacht. Da sitzt einer vor einem und nimmt einem die Sicht, hier und da wird gequatscht und man bekommt ganze Handlungsstränge gar nicht mehr mit.

Kein Vergnügen wahrscheinlich, sich einen Kassenknüller wie ‚Ghandi‘ unter solchen Umständen ansehen zu müssen. Viele werden rausgehen und sagen: „Ein schlechter Film.“ Wer aber genau hinsieht, erahnt, dass es sich doch um ein einzigartiges Meisterwerk handelt. Die Vorführung ist mies, doch ändert sie nichts an der Größe des Films. Leinwand und Lautsprecher geben nur das wieder, wozu sie in der Lage sind. Das ist menschlich.

Gott ist der Film und die Kirche ist das Kino, in dem der Film läuft. Ich hoffe, wir können uns den Film irgendwann in bester 3-D- und Stereo-Qualität unverfälscht und mal in voller Länge angucken! Und vielleicht spielen wir dann ja sogar mit!“ (Seite 186f)

Gott ist der Film, und die Kirche bzw. eine Gemeinde ist das Kino, in dem der Film läuft. Das ist ein sicherlich ungewohntes, vielleicht auch etwas schräges Bild, aber in einer ganz hilfreichen Anschaulichkeit. Gott ist da, es gibt ihn! Und in der Kirche, egal ob katholisch, evangelisch, freikirchlich, orthodox oder wie auch immer, ist er erfahrbar, hörbar, zeigt er sich. Er zeigt sich, auch wenn durch Mängel und Fehler des Bodenpersonals manches von seinem Reden oder von seinem Handeln verdunkelt wird, auch wenn manchmal sein Wesen nur undeutlich erkennbar ist, weil Menschen dem im Wege stehen.

So muss ich mich als Christ auch immer wieder selber fragen: wo mach' ich es anderen Menschen unnötig schwer, diesen Gott kennen zu lernen? Nur, Gott an sich ist davon nicht betroffen. So wenig wie ein Kinobesitzer den Film ‚Gandhi‘ schlecht machen kann, so wenig können Christen Gott verändern durch ihr Verhalten, wie immer es aussehen mag. Gott selbst, in sich, ist davon nicht betroffen.

Das Geniale ist also, dass Gott Wege findet um Menschen zu begegnen, um sich bei ihnen bemerkbar zu machen; im Raum von Kirche und Gemeinde z. B., durch einzelne Menschen oder auch ‚einfach so‘. Hape Kerkeling schildert eine Begegnung, wo er ‚einfach so‘ von Gott angesprochen wird.

„Kurz bevor ich Nájera erreiche, stellt sich mir eine gigantische, vier mal vier Meter große Plakatwand in den Weg, die wie in einem Fellini-Film, mitten im Nirwana steht. Dass ich hier auf alle Werbeplakate schaue, dürfte sich schon herumgesprachen haben. Man weiß ja nie, was da wieder an wichtigen Informationen für mich draufsteht. Aber wer kommt auf die Idee, direkt an diesem Schotterweg eine großflächige Werbung aufzustellen?“

Ich bin mehr als erstaunt, als ich lese, was da steht. Ein Gedicht nämlich – und zwar auf Deutsch! Nur auf Deutsch!

Der anonyme Dichter beschreibt seine Gefühle während der Pilgerreise und zwar ungefähr so:

*Warum tue ich mir den trockenen Staub in meinen Mund,
den Matsch an meinen schmerzenden Füßen,
den peitschenden Regen und die gleißende Sonne auf meiner Haut an?*

Wegen der schönen Städte?

Wegen der Kirchen?

Wegen des Essens?

Wegen des Weins?

Nein, weil ich gerufen wurde!

Während ich das Gedicht, müde und von oben bis unten eingestaubt, lese, kann ich nicht anders: Ich glaube jedes Wort! Was da steht, ist auf mysteriöse Weise wahr.“ (Seite 72f)

Völlig verrückt! Also mitten in der Pampa steht da solch eine Werbefläche mit einem deutsche Text und der Kernzeile „...weil ich gerufen werde“. Das knüpft an den Gedanken an, den wir vorhin schon einmal bedacht haben, dass nämlich der Gott, von dem die Bibel spricht, und der sich in Jesus Christus zeigt, dass dieser lebendige Gott redet und konkrete Menschen anspricht.

Der Evangelist Matthäus erzählt (Matthäus 4,18ff), wie vier befreundete Fischer nach getaner Arbeit ans Ufer kommen, ihre Boote an Land ziehen und sauber machen, ihre Netze flicken, alles wegräumen und verstauen, um dann den wohlverdienten Feierabend zu genießen. Und da kommt Jesus vorbei, sieht diese vier und sagt zu ihnen nur: „Kommt mit mir mit!“ Die Fischer lassen all ihren Pröttel stehen und liegen und gehen mit. Nicht weil diese vier verrückt sind, oder weil sie immer schon mal daran gedacht haben, etwas Neues auszuprobieren, sondern weil sie gerufen werden!

Gott spricht durch Jesus, handelt, redet Menschen an. Und so ist auch jeder Gottesdienst, auch heute Morgen, solch ein Geschehen, wo Gott durch Jesus Christus Sie und mich anspricht und sagt: komm mit mir mit! Komm mit mir, und du wirst das Leben haben!

Denn darum geht es ja, um nicht weniger und auch nicht mehr als um die Frage nach dem Leben, um den Sinn des Lebens. Es geht um die Frage, die Kerkeling zu Beginn seines Berichts schon gestellt hat: wäre das gesamte Leben nicht sinnlos, wenn es **keinen** Gott gäbe? Oder andersherum: wenn es Gott gibt, gibt es einen Lebenssinn; aber es ist wichtig zu wissen: wer ist Gott? Und wie ist Gott? – Komm mit mir mit.

Am Ende seines Buches fasst Hape Kerkeling seine Eindrücke von dieser Pilgerreise zusammen. Darauf wollen wir jetzt hören.

„Gott ist ‚das eine Individuum‘, das sich unendlich öffnet um ‚alle‘ zu befreien. Und das Gegenteil der Göttlichkeit ist meiner Ansicht nach die Umkehrung dieses Satzes: ‚Alle‘, die ‚das eine Individuum‘ erdrücken und sich dabei selber zerquetschen.

Der Schöpfer wirft uns in die Luft, um uns am Ende überraschenderweise wieder aufzufangen. Es ist wie in dem ausgelassenen Spiel, das Eltern mit ihren Kindern spielen. Und die Botschaft lautet: Hab Vertrauen in den, der dich wirft, denn er liebt dich und wird vollkommen unerwartet auch der Fänger sein.

Und wenn ich es Revue passieren lasse, hat Gott mich auf dem Weg andauernd in die Luft geworfen und wieder aufgefangen. Wir sind uns jeden Tag begegnet.“ (Seite 344f)

Das klingt ungewohnt und auch quer: Der Schöpfer wirft uns in die Luft, um uns am Ende überraschenderweise wieder aufzufangen. Hab' Vertrauen in den, der dich wirft, denn er liebt dich und wird auch vollkommen unerwartet dein Fänger sein! Ein ungewohntes aber einladendes Bild: Gott als ein Gott, der liebt, der auffängt, bei dem ich mich fallen lassen kann, ein Gott, dem man vertrauen kann.

Es ist ein Fazit, das nachdenklich macht. Was ist Gott für mich? Einer, der liebt, der auffängt? Mich hat der Schluss dieses Buches fasziniert, und zugleich war er mir doch auch zu unbestimmt, zu unkonkret. Denn es bleiben ja Fragen offen:

Was ist mit den ungelösten Fragen in meinem Leben? Was ist mit Krankheit, mit Tod? Wie kann ich überhaupt lernen mit diesem Gott zu leben? Woran kann ich denn festmachen, dass Gott mich wirklich liebt und mich tatsächlich auffängt? Das kann ja nicht nur eine Gefühlslage sein, die sich ergibt, nachdem man sechs Wochen gewandert ist.

Spannenderweise ergibt sich eine Antwort auf diese Fragen, noch einmal, bei Hape Kerkeling selbst. Er hat im Laufe seines Pilgerweges mehrere Kathedralen und Kirchen besucht, und bei einem solchen Kathedralenbesuch schildert er folgende Entdeckung. Hören wir nochmals hin.

„Vom Kreuzgang begeben sich in die Kathedrale. Dort bin ich alleine und beobachte, wie eine Taube auf den Altar zufliegt. Direkt darüber hängt das riesige Kruzifix und zum ersten Mal nehme ich bewusst wahr, dass der Gekreuzigte eindeutig in eine Richtung schaut. Von uns aus gesehen, schaut Jesus Christus auf den meisten Darstellungen nach links. Nach Westen. Dem Sonnenuntergang, der Nacht, dem Tod entgegen.

Aber aus seiner Sicht schaut er nach rechts, nach Osten. Dem Sonnenaufgang und dem Leben entgegen. Das, was uns wie ein düsteres Ende erscheint, ist für ihn in Wahrheit der strahlende Anfang. Und ganz zweifelsfrei kann nur seine Wahrnehmung als die richtige angesehen werden. Unsere ist die falsche Sichtweise. Vollends zu begreifen ist das für einen Menschen sicher nicht.“ (Seite 144f)

Jesus schaut dem Leben entgegen. Was wie ein düsteres Ende erscheint, ist für den gekreuzigten Christus in Wahrheit der strahlende Anfang – so Hape Kerkeling.

Jesus, der Sohn Gottes am Kreuz. Jesus, dieser Mensch im Leiden, nahe dran am Leid der Menschen, der stirbt mit der Frage auf den Lippen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Dieser Jesus wird nach drei Tagen von Gott auferweckt, bekommt Leben, hat Leben, dem der Tod nichts anhaben kann.

Man könnte noch einmal mit Kerkeling sprechen: Gott fängt seinen Sohn auf, diesen Sohn, der das schuldhafte Verhalten der Menschen ans Kreuz trägt, der durch die Schuld der Menschen dort landet. Dieser Sohn, den Gott von Herzen liebt, fällt nicht ins Nichts, sondern wird von Gott aufgefangen in seinem Leid, im Sterben. Und er wird von Gott neu zum Leben erweckt, zum ewigen Leben.

Deshalb ist Jesus Christus der Bürge für uns. Darum nennen Christen sich Christen, weil an Jesus Christus alles hängt. Denn diese Frage nach Gott ist keine Frage nach irgendeinem höheren Wesen. Es ist nicht egal, ob wir von Zeus, Wotan, Buddha oder sonst wem sprechen. Die Frage wer Gott ist, wie Gott ist, was es mit Leben und Tod auf sich hat, diese Frage entscheidet sich an Jesus Christus. Denn dieser Jesus bürgt dafür, dass es wirklich stimmt, dass Gott ein liebender Gott ist, dass er die Menschen hält, und dass er sie auch auffängt.

Darum steht heute am Ende der Predigt noch einmal der Ruf Jesu ‚Komm mit mir‘. Dieser Ruf Jesu, der all das beinhaltet: „Lebe mit mir, und damit lernst du den lebendigen Gott kennen, der sich in mir vorstellt. Alles was Gott zu sagen hat, kommt in mir, Jesus, zum Ausdruck. Gott will dir sagen, dass er für dich ist, dass er dich liebt, dass er dich auffängt, auch im Leid und auch im Tod.“

Auf diesen Jesus, der so Menschen begegnet, auch heute, ist Verlass. Wie sagte Hape Kerkeling gerade? „Ganz zweifelsfrei kann nur seine [also Jesu] Wahrnehmung als die Richtige angesehen werden.“ Dazu sind wir eingeladen, uns dieser Wahrnehmung anzuschließen, diesem Leben, das Jesus gibt und schenkt und wofür er bürgt. Amen.